Reben schneiden und erziehen

Der „sanfte Rebschnitt“ nach Empfehlung des

Weinbauring Franken e. V.

Reben schneiden und erziehen

Der „sanfte Rebschnitt“ nach Empfehlung des Weinbauring Franken e. V.

Inhalt erarbeitet von: Artur Baumann

Autoren und Redaktion: Louis Baumann, Artur Baumann, Matthias Muth

Bilder: Weinbauring Franken e.V.

Grafiken: Louis Baumann

Herausgeber: Weinbauring Franken e.V.
Repperndorfer Straße 16
97318 Kitzingen
Tel: 09321 1344 0
Fax: 09321 1344 17
Email: info@weinbauring.de

Alle Rechte vorbehalten

Haftungsausschluss

Die in dieser Broschüre enthaltenen Inhalte und Empfehlungen beruhen auf dem aktuellen Kenntnisstand der Autoren zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses (Februar 2017). Wir bemühen uns stets aktuelle Informationen bereitzustellen. Es wird keine Haftung für Irrtümer oder Nachteile, die sich aus den Inhalten dieser Broschüre ergeben könnten, übernommen.

Inhalt

1. Der „sanfte Rebschnitt“ 3
2. Leistungsvermögen von Weinreben 3
3. Das Pflanzjahr (1. Vegetationsphase) 4
4. Der Stammaufbau (ab der 2. Vegetationsphase) 5
5. Eintrocknung von Schnittwunden 12
6. Der Kopfaufbau 12
7. Systematik „sanfter Rebschnitt“ 16
8. Einstellen der Systematik durch „schlafende Augen“ 18
9. Schlusswort 19

1. Der „sanfte Rebschnitt“

Der sanfte Rebschnitt systematisiert das Rebenschneiden. Der Rebstock wird „überplant“. Wer den Plan kennt, kann Reben schneiden.

Vom Jungfeld an werden die Stöcke in eine Form gebracht, die die Entwicklung vorausplant. Wesentliche Punkte sind:

- Jeder Stock wird nach seinem Leistungsvermögen belastet
- Die Durchsaftung des gesamten Stammquerschnittes wird angestrebt
- Wundfreier Stamm
- Saftfluss ohne Unterbrechung von der Wurzel in die Bogrebe und umgekehrt
- Erziehung der Rebe in Längsrichtung der Zeile
- Konsequenter Zapfenschnitt (links und rechts) um Kopfhöhe zu halten
- Beachtung der Augenstellung bei Längenfestlegung des Zapfens

Anmerkung:

Die in dieser Broschüre vorgestellte Rebschnittmethode ist bei den meisten Rebsorten umsetzbar. Nach unserer Erfahrung sind die Rebsorten Portugieser und Regent, aufgrund von problematischem Augenaustrieb und Wuchsrichtung, weniger geeignet.

2. Leistungsvermögen von Weinreben

Reben sind eine Dauerkultur. Charakteristisch für Dauerkulturen ist, dass sie Energie im Holzkörper speichern können. Der Austrieb der Rebe wird vollständig aus Reserveenergie betrieben. Erst wenn ein Blatt die Hälfte seiner Endgrößen erreicht hat, beginnt es selbst Energie für den Rebstock zu liefern.

Dieser Punkt wird bei ca. 20 cm Trieblänge erreicht. Das Wissen um diesen Zusammenhang muss vor allem im Jungfeld berücksichtigt werden.

Junge Rebe = wenig Holz = wenig Speicherenergie

Dies bedeutet, wenn Jungreben mit zu vielen Austrieben belastet werden, reagieren sie mit Kümmerwuchs.

3. Das Pflanzjahr (1. Vegetationsphase)

Nach der Pflanzung treiben am Pfropfkopf meist mehrere Augen (Knospen) aus (Abb. 1). Je früher ein Ausbrechen erfolgt, desto weniger Reserven gehen durch unnötige Austriebe verloren. Die Rebe wird auf einen Trieb gestellt. Dieser Trieb wird so gewählt, dass er

- Möglichst gerade nach oben wächst
- Nicht zwischen Schnittstellen am Pfropfkopf sitzt

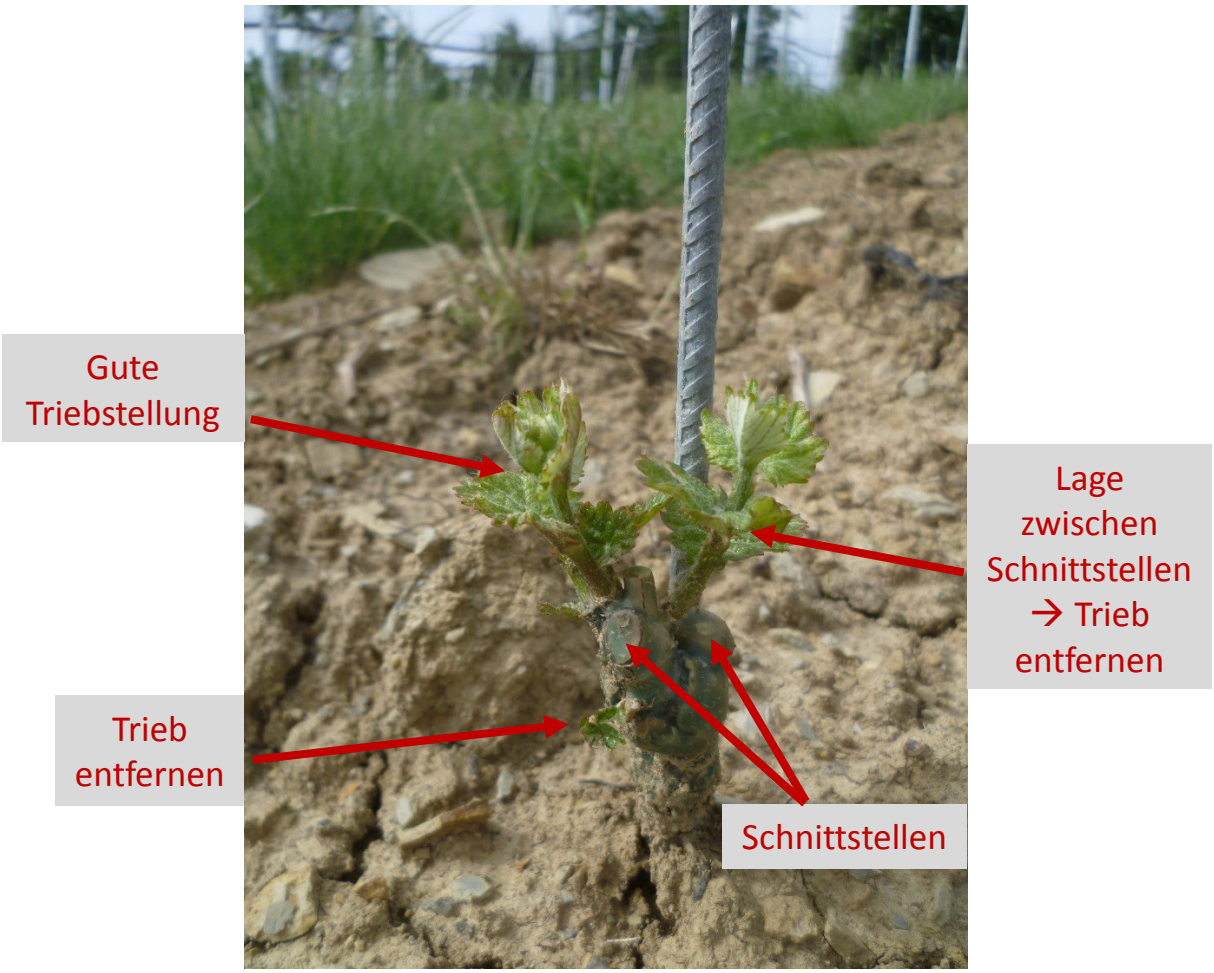

Abbildung 1: Jungrebe mit Austrieben am Pfropfkopf.

Um den Wuchs des Haupttriebes zu fördern, werden die Geiztriebe kontinuierlich ausgebrochen.

Gescheine bzw. Trauben sind während der Wachstumsphase im Pflanzjahr zu entfernen, da diese viel Energie verbrauchen und kaum wirtschaftlichen Nutzen haben.

Abbildung 12: Rebstock mit beidseitig durchsaftetem Kopfbereich.

Da es bei holzbildenden Gewächsen wie der Weinrebe immer einen Längenzuwachs gibt, wird des Weiteren versucht den Zuwachs der Rebe so zu lenken, dass eine gute Bewirtschaftung in der Spaliererziehung erhalten bleibt. Ein zu hoher Kopfbereich des Rebstocks zieht Probleme mit sich: Fruchtruten lassen sich nur schwer am gewünschten Draht anbinden und die Drahtanlage kann aufgrund der erhöhten Position des Kopfes nur eingeschränkt von der Rebe genutzt werden.

Deshalb wird dem Zuwachs des Kopfbereichs nach oben durch gezielten Rebschnitt entgegengewirkt. Um die Höhe des Kopfes beizubehalten, ist ein horizontales Wachstum in Zeilenrichtung unumgänglich. In Folge dessen kommt es zu einer Schenkelbildung des Kopfbereichs. Durch konsequenten Zapfenschnitt auf beiden Seiten des Kopfbereichs wird ein beidseitiger Austrieb angestrebt. Wichtig ist dabei, dass sich auf der Unterseite der Zapfen ein Auge befindet, aus welchem im Folgejahr wiederum ein Zapfen geschnitten werden kann.

Das untere Auge ist immer die Fortsetzung des Schenkels (Abb. 13).

Die weitere Stockbelastung richtet sich nach der Wüchsigkeit der Rebe. Maß für die Wüchsigkeit ist die gebildete Holzmenge. Ziel ist es auf Dauer drei bis vier ausgereifte, gegipfelte Triebe pro Quadratmeter Standraum zu haben. Bei kümmerlichen Wuchs ist die Triebzahl zurückzunehmen. Bei mastigem Wuchs ist die Triebzahl zu erhöhen. In beiden Fällen kann der Wuchs über die Bodenpflege zusätzlich beeinflusst werden.